

Helmut Ruf

Schanzen und Wälle im Schwarzwald

Wieso gibt es Schanzen im Schwarzwald? Was sind Schanzen?

Wenn man in der *Ortenau* im Kinzigtal zwischen *Gengenbach* und *Biberach* auf eine Landkarte schaut, fällt dort der Begriff „Paulischänzle“ auf. Weiterhin sieht man, dass auf der gegenüber liegenden Seite des Kinzigtals „Schanzen“ auf der Karte eingetragen sind.

Was hat es mit diesen Schanzen auf sich? Wie sehen sie aus? Aus welcher Zeit stammen sie?

„Als *Keltenschanze* oder *Viereckschanze* bezeichnet man die vor allem in Süddeutschland anzutreffenden Reste von quadratischen, manchmal auch rechteckigen Gevierten mit umlaufenden Gräben. Alleine in Bayern und Baden-Württemberg sind mehr als 300 dieser Anlagen bekannt. Daneben gibt es, wenn auch deutlich seltener, Viereckschanzen in der Schweiz, in Böhmen sowie in Nordfrankreich.“ [<http://de.wikipedia.org/wiki/Keltenschanze>].

Die Paulischanze hier im Kinzigtal selbst ist heute abgetragen, dort sieht man nur noch Ansätze davon, und einen Wall, der vom Tal aus hinauf führt. Aber auf der gegenüber liegenden Seite des Tales ist mehr Substanz erhalten. Man kann zwei deutliche Viereckschanzen, eine auf einem Vorberg, eine andere auf der Höhe des Berges, verbunden durch Wälle, entdecken.

Schanze von oben



Beispiel: Schanze beim Moosenmättle: Die Schanze ist ca. 25 m im Quadrat. Grundriss der Anlage von oben gesehen.

Wie sehen die Schwarzwälder Schanzen aus?

Sie sind etwa zwanzig Meter lang und ebenso breit.

Sie bestehen aus aufgeworfenen etwa zwei Meter breiten Erdwällen, etwa ein Meter hoch (vom Inneren aus betrachtet) und mit einem Graben bis zu fünf Metern Tiefe um sie führend.

Auf diese Schanzen führen fast immer Erdwälle von rund einem Meter Höhe zu, zwei Metern Breite und einem

daneben laufenden Graben von über einem Meter Tiefe. Diese Erdwälle bestehen aus aufgeworfener Erde mit Gestein darin, von kleinen Steinen bis etwa der Größe eines Fußballs. Die Wälle führen an entgegengesetzten Enden auf die Schanzen zu. Sie sind oft bis zu ein paar hundert Meter lang und haben an unvorhersehbaren Stellen oft rechtwinklige, manchmal auch kleinere Knicke.

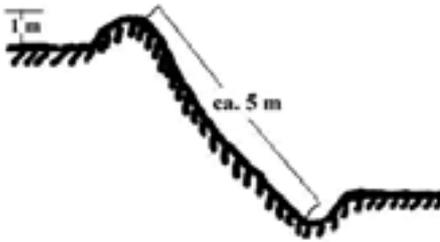
Die Schanzen und Wälle sind heute noch gut zu erkennen. Aber möglicherweise sind die Schanzen alt, und der Zahn der Zeit wird da einiges zugeschüttet haben.

Im Gegensatz zu den Keltenschanzen in Bayern liegen die Schanzen hier im Schwarzwald immer auf Erhebungen, manchmal bis in 900 Metern Höhe. Auf einer Seite befindet sich in der Mitte oft ein Durchbruch, um die Schanze zu betreten.

Wo wurden die Schanzen angelegt?

Im Laufe der letzten Jahre habe ich mich dann weiter für die Schanzen hier in der Gegend interessiert. Denn es gibt noch einige davon!

So führt ein ganzes Schanzensystem



von mindestens sechs Schanzen über den Schwarzwald vom Kinzigtal bis zum Renchtal, oft verbunden durch Wälle.

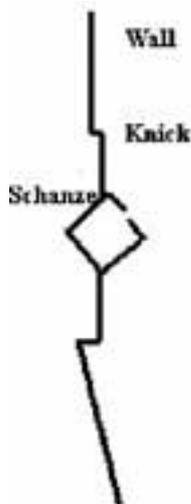
Weiter gibt es auf der südlichen Kinzigseite eine deutliche, gut erhaltene Schanze bei *Steinach* (*Wanglik-Schanze*) und eine bei *Hofstetten*, also Richtung *Heidburg*. Tiefer im Schwarzwald gibt es eine allein für sich stehende Schanze auf dem *Moosenmättle* (siehe Zeichnung) hinter *Wolfach/Kirnbach*. Und ein Schanzen- und Wallsystem vom *Blüchereck* ausgehend auf den Bergen zwischen dem *Elztal* und *Hornberg* (Kinzigtal), deren Hauptschanze die *Hirschlachschanze* ist.

Diese genannten Schanzen sind im Wesentlichen ähnlich gebaut, d. h., sie haben wohl denselben Baumeister gehabt. Ihr Zweck ist allerdings rätselhaft.

Wozu könnten diese Schanze gedient haben und wer waren ihre Erbauer?

Auf dem *Blüchereck* habe ich einen Hinweis auf einer Tafel gefunden, die Schanzen seien im spanischen Erbfolgekrieg, also im nächsten schrecklichen großen Krieg nach dem Dreißigjährigen, als Vorverteidigung Wiens gegen die Franzosen erbaut worden.

„Der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) war ein europäischer Krieg, der um das Erbe des letzten spanischen Habsburgeres, König Karl II. von Spanien, geführt wurde. In ihm entlud sich noch einmal der seit 200 Jahren schwelende habsburgisch-französische



Gegensatz.“ [http://de.wikipedia.org/wiki/Spanischer_Erbfolgekrieg]

Allerdings wurde bei unseren Schanzen ein keltischer Ursprung nicht erwähnt, was mich wundert, da die Schanzen eben auch Viereckschanzen sind und die Ausführung den Keltenschanzen bis ins Detail ähnelt. Der einzige Unterschied ist, dass die Schanzen im Schwarzwald von der Ausdehnung her kleiner sind und auf den Bergen vorkommen.

Also sind die Schanzen nach der anerkannten Geschichtsschreibung mindestens über 300 Jahre alt, was allein schon einen gewissen historischen Wert darstellt. Und da wundere ich mich schon darüber, dass sie nicht besser erhalten werden, sondern mehr oder weniger verfallen gelassen werden. Möglicherweise wurden die Schanzen der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges auf Schanzen älteren Datums erneuert?

Sicher, man könnte militärisch einen kleinen Spähtrupp damit aufhalten, aber bestimmt kein ganzes Heer. Außerdem würde sich ein französisches Heer wohl einen geeigneteren Weg suchen, Wien zu erreichen, etwa das Donautal hinunter. Der mit ungünstigste Weg dafür geht durch den bergigen Schwarzwald. Man kommt zwar durch das Kinzigtal zur Stadt *St. Georgen* und gelangt damit an die Brigach, einem der Quellflüsse der Donau.

Doch nach Osten gibt es auch noch etliche andere Wege, z. B. von Freiburg aus das Hölltal hoch, den Rhein, entlang der heutigen Schweizer Grenze, oder auch das Elztal und seine Seitentäler hoch. Ganz zu schweigen vom heutigen Weg über Karlsruhe und Stuttgart.

Und dann müssten die Schanzen dauernd mit starken Verbänden bewacht

werden. Das ist zumindest im Winter undenkbar, wo alles ungeschützt unter Kälte und hohem Schnee leidet. Weiter können sie in der Weitläufigkeit der Gegend doch leicht umgangen werden. Schanzen befinden sich oft, wie beim Spitztannenberg bei Gengenbach oder in Hofstetten, an sehr abgelegenen Plätzen. Oder waren sie die Grenzlinien eines versunkenen Kleinreiches, das sich im Kinzigtal befand und von dem wir nichts mehr wissen? Grenzlinien eines Bergbau-Gebiets, voll mit Bodenschätzen? Nur, wieso macht man sich diesen Aufwand, über weite Strecken solche Erdmassen zu bewegen?

Wofür sind die Schanzen gebaut worden?

Waren die Schanzen mit Holzaufbauten (Hütten, Türme) belegt? Waren sie Raststationen für Reiter und Fernreisende in einer alten Zeit?

Waren die Schanzen Zufluchtsorte für die Bauern der Umgebung? Auch das ist denkbar. Bei Gefahr und Not könnten sie sich wohl gemeinsam in den Schanzen versammelt haben, etwa um ihr Vieh zu retten und sich gegen marodierende Truppen zu schützen. Als weitere Möglichkeit bietet sich auch an, dass die Schanzen hier im Schwarzwald einer Art Nachrichtensystem dienten, ähnlich wie die „römischen“ Türme im Rhonetal oder die arabischen Türme in Südspanien. Die Schanzen waren vermutlich von wenigen Wächtern besetzt und dienten als Nachrichtennetz, da viele davon in gegenseitiger Sichtverbindung stehen. Dadurch konnten Nachrichten per Lichtzeichen (Feuer oder Spiegel) weitergeleitet werden. Doch wie ging das System dann im nördlichen oder südlichen Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb, oder in



Bayern, etc. mit entsprechenden Signalstationen weiter? Denn regional wäre das auch sinnlos gewesen. Außerdem sind die Wälle, die darauf zulaufen und an bestimmten Stellen Knicke machen, auch dadurch nicht erklärbar.

Wofür sind die Wälle dann angelegt worden? Ich denke, es sind Fernwege oder Teile eines Wegesystems, das die Schanzen miteinander verbinden soll. Dadurch wird die Verbindung zwischen den Schanzen auch für Gebietsunkundige als Wegweiser hergestellt.

So gibt es noch viele Fragen zu den Schanzen hier im Kinzigtal im mittleren Schwarzwald.

Jedenfalls stellen sie ein historisches Zeugnis dar, das noch sehr der Klärung bedarf. ■

Anmerkung der Redaktion:

Es ist immer zu begrüßen, wenn sich Menschen Gedanken machen über Hinterlassenschaften unserer Vorfahren.

Bezüglich der Schanzen kommt man jedoch mit herkömmlichen Mitteln (zunächst) nicht weiter. Was ist es, was man sieht? Ein umwallter ebenerdiger Bezirk (meist) ohne Hinweise auf (ehemalige) Bebauung. Überwiegend sind diese Anlagen so angelegt, dass sich die Erklärung für eine „Schanze“ im Sinne von „verschanzen“ von selbst ausschließt. So wurde der Begriff „Schanze“ auch nur deshalb gewählt, weil man annahm, ein umwalltes Geländestück würde etwa als Fluchtburg zum Schutz vor Angreifern dienen. Dabei ist zu beachten, dass nicht gleich Schanze = Schanze ist! Es ist zu unterscheiden zwischen den alten

Schanzen, die mindestens rund zweitausend Jahre alt sind und moderneren, die meist nur wenige hundert Jahre alt sind. Die alten Schanzen gleichen zwar äußerlich meist den jüngeren, sind jedoch ganz anders aufgebaut. Jüngere Schanzen dienten tatsächlich einer Verschanzung im Sinne von Schutz vor Angreifern gewähren.

Da wir mittels radiästhetischen Untersuchungen, die teilweise bereits durch Messungen bestätigt werden konnten, festgestellt haben, dass den (alten) Schanzen eine technisch zu nennende Funktion zukam, erübrigen sich Überlegungen nach der Ausrichtung von Schanzen nach Himmelsrichtungen, Sternen oder Blickverbindungen, denn der Grund für den Bau war ein anderer. Dabei waren andere Faktoren nötig: geomantische und geologische Gegebenheiten, die bei einer Ausrichtung nach Himmelsrichtungen oder Blickverbindung möglicherweise nicht gegeben waren. Es ging nicht darum, ein Bauwerk in die Landschaft zu setzen, sondern darum, eine Funktion möglichst effektiv zu erhalten: eine gewünschte Wetterharmonisierung eines ausgewählten Gebietes.

Eine Umwallung diente nur einer Abgrenzung, damit das Schanzengelände als solches erhalten blieb und nicht irgendwann unwissentlich überbaut und somit zerstört wurde, womit natürlich auch ihre Funktion als Wetterharmonisierer erloschen wäre.

Somit erübrigen sich Überlegungen, ob Schanzen einst bewohnt gewesen seien, egal, ob durch Bauern, Geistliche oder Siedler. Die Menschen waren zur damaligen Zeit weitaus „fühlig“ als wir heute und wussten sehr wohl, dass ein Leben auf einer Schanze aufgrund der dortigen Strahlenbelastungen mit schwersten Krankheiten tödlich endet.

Somit erübrigen sich auch Überlegungen, ob die Schanzen mit einem Nachrichten- oder Wegesystem zusammenhängen würden. Wir fanden zwar bei unseren Untersuchungen zum „keltischen Nachrichtensystem“ oft Schanzen in unmittelbarer Nähe eines Ludrenplatzes (Signalpunkt), aber niemals eine solche Nachrichtenstation auf einer Schanze.

Aufgrund ihrer Funktion war es auch nicht nötig, sie durch Wege untereinander zu verbinden. Im Gegenteil mied man fast bis in unsere Zeit diese Bauwerke.

Nähere Informationen über die Funktionen der Schanzen lesen Sie in:

Gernot L. Geise
Keltschanzen
und ihre verborgenen Funktionen
Hohenpeißenberg 2000
ISBN 3-932539-30-3